

Erstint
Montag, Mittwoch,
Donnerstag und
Samstag.
Preis vierteljährlich
hier mit Postgebühren
90 J., im Bezirk 1. A.
außerhalb d. Bezirkes
1. A. 20.
Monatsabonnements
nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Infections-Gebühr
f. d. einseitige Zeile
aus gewöhnl. Schrift
oder deren Raum bei
einmalig. Stundung
9 J., bei mehrmalig.
je 6 J.
Gratisbeilagen:
Das Waidersbüchlein
und
Schwäb. Landwirt.

73. Jahrgang.

N. 156.

Nagold, Donnerstag den 6. Oktober

1898.

Seine Kgl. Maj. haben am 12. Sept. d. J. allergnädigst geruht, die erledigte ev. Pfarrei Pfalgrafenweiler, Dekanats Freudenstadt, dem Pfarrer Sigel in Oelbronn, Dekanats Ruitlingen, zu übertragen.

Seine Kgl. Maj. haben am 3. Okt. d. J. allergnädigst geruht, den Oberförster Mayr in Simmersfeld auf das erledigte Reiteramt Graßheim zu versetzen.

Gestorben: Gg. Egersdorff, Privatier, 76 J. a., Ludwigsburg. — Anton Edel, Privatier, Gmünd-Ravensburg. — Friedr. Salober, Pfarrer, 66 1/2 J. a., Franzenbach.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold, 5. Okt. (Mitgeteilt). Im Hinweis auf die im Inseratenteil dieses Blattes enthaltene Bekanntmachung betr. die Eröffnung der landwirtschaftlichen Winterschule Leonberg, soll hier noch auf die Bedeutung einer solchen Schule für die heimische Landwirtschaft aufmerksam gemacht werden. Der heutige Betrieb der Landwirtschaft stellt an den Landwirt größere Anforderungen wie früher und nur derjenige, welcher die Landwirtschaft in den wissenschaftlichen Grundfächern und in der Praxis beherrscht, wird den Anforderungen der Gegenwart genügen und befähigt sein, den Kampf um das tägliche Brot siegreich zu bestehen. Die Landwirtschaft ist ein Gewerbe geworden, welches mit Erfolg nur auf wissenschaftlicher Grundlage betrieben werden kann. Deshalb stellt sich die Winterschule zur Aufgabe, dem jungen Landwirt dasjenige Wissen beizubringen, welches er zur Ausübung seines Berufs nötig hat. Dabei wird besonders darauf Rücksicht genommen, daß den Schülern hauptsächlich der Teil der Theorie beigebracht wird, welchen sie in einem häuerlichen Betriebe auch verwerten können. Sie sucht ihre Schüler mit den Erscheinungen und Gesetzen der Natur und in Verbindung damit mit den wichtigsten Vorgängen beim landwirtschaftl. Betriebe, sowohl auf dem Gebiete des Ackerbaues wie dem der Viehzucht vertraut zu machen. Daneben soll aber auch darauf Bedacht genommen werden, daß die in der Volksschule erworbenen Kenntnisse ergänzt, befestigt und bereichert und die Schüler zu denkenden und vor allen Dingen auch rechnenden Landwirten herangebildet werden. Neben der sachlichen Ausbildung ihrer Schüler strebt sie aber auch die Erziehung junger Männer an, welche mit Fleiß, Gottesfurcht und Bescheidenheit ihre heimliche Scholle bebauen und in älteren Jahren auch im Stande sind, in ihrer Gemeinde und vielleicht auch in weiteren Kreisen ihren Berufsgenossen als Vorbild zu dienen. In den andern Berufsklassen hat man es schon längst eingesehen, wofür großen Wert eine gute Schulbildung hat und es ist nur zu bedauern, daß diese Ansicht nicht auch unter der häuerlichen Bevölkerung allgemein verbreitet ist. Die geringen Ausgaben, welche durch den Besuch einer Winterschule erwachsen, tragen erfahrungsgemäß reichliche Zinsen, ganz abgesehen davon, daß infolge einer bessern Schulbildung auch die gesellschaftliche Stellung eines Mannes eine geachtete wird. Aus den angeführten Gründen sollten die Eltern nicht etwa denken, für ihre Kinder schon alles getan zu haben, wenn sie dieselben mit einem Vermögen ausstatten, sondern sie sollten es auch als ihre Pflicht erachten, ihnen soviel Wissen mit auf den Lebensweg zu geben, daß sie befähigt sind, dieses Vermögen auch nützlich anzuwenden.

Altensteig, 4. Okt. Die hies. Bahnhofrestauration von Hrn. Ernst Pfeifle ging gestern durch Kauf um die Summe von 45000 M. in den Besitz des Wirtes Hockenbergers aus Stuttgart über. Die Uebernahme erfolgt am 1. Jan. nächsten Jahres. (A. d. Z.)

Söllingen, 5. Okt. Vorgestern Abend versammelte sich eine größere Anzahl Bürger des hies. Orts im Gasth. z. Hirsch zu Ehren des nach 10jähriger Wirksamkeit von hier abziehenden Schullehrers Schanz und dessen Familie. In warmen anerkennenden Worten wurde von dem Ortsgeistlichen und den übrigen Rednern der Eigenschaften des Scheidenden als Bürger, Lehrer und Kollege und insbesondere auch seiner Verdienste um die hies. Darlehenskasse gedacht, worauf Herr Schanz in gerühmten Worten der Versammlung seinen Dank aussprach mit der Versicherung, der Gemeinde Söllingen auch fernherin seine Liebe und Anhänglichkeit bewahren zu wollen. Verschönt wurde die Abschiedsfeier durch Vorträge des hies. Gesangsvereins. In 4 Gefährten begleiteten Tags darauf eine Anzahl hies. Bürger die scheidende Familie zur Station Göttingen. Möge ihr an ihrem neuen Bestimmungsort Walldingen eine glückliche Zukunft erblihen.

Herrenberg, 4. Okt. An denkwürdigen Stellen errichten die Menschen Zeichen und Marker für die Mit- und Nachwelt. Dort unter der „Hirtentinde“ steht nun auch ein schlichter Stein mit der goldenen Inschrift: „Zur Erinnerung an H. Seeger, Schäfer von Rothfelden, welcher

hier den 9. Juni 1898 samt seinem Hund und 42 Schafen vom Blitz erschlagen wurde,“ und immer wieder an jenes schreckliche Gewitter und jenes schauerliche Bild unter dem Baume mahnend. — Unweit davon und ganz dazu passend haben sich zur Zeit schon die Anfänge des neu zu erstellenden Schafhauses aus der Erde. Großenteils wird es aus den Ueberresten des alten Schafhauses hergestellt, das einem anderen, schäneren Gebäude Platz gemacht hat.

Unterjesingen, 4. Okt. Das Schloß und Rittergut Rosel, das anfangs dieses Sommers von Bankdirektor Kaula aus Stuttgart auf 3 Herren aus München und Salzburg überging, wurde vor einigen Tagen um 85000 M. mit allem lebenden und toten Inventar verkauft. Käufer ist Heinrich Gusch, Sohn des seitherigen Verwalters auf Rosel, der seinem Vater in der Bewirtschaftung des Guts schon seit längerer Zeit hilfreich zur Seite gestanden hat.

Stuttgart, 2. Okt. Gestern Vormittag wurde das Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf der sog. Planie zwischen dem alten Schloß und dem Waisenhaus feierlich enthüllt. Um 10 Uhr erfolgte der Anmarsch der zur Feier kommandierten Abteilungen der hier garnisierenden Truppen. Prächtig war der Aufzug von nahezu 10000 Schullinern, die von ihren Lehrern geführt waren, die zahlreichen Krieger-, Turn- und anderen Vereine. Vor dem Denkmal selbst wartete eine große Gruppe von höheren Offizieren, Angehörige der Postämter und hohen Zivilbeamten auf die kgl. Familie. Die Majestäten in Begleitung des hohen Brautpaares trafen gegen 11 Uhr auf dem Festplatz ein. Die Truppen präsentierten unter den Klängen des Präsentiermarsches. Nach Begrüßung der Majestäten durch das Denkmalkomitee nahm die ganze kgl. Familie in dem Königsjette Platz. Die hies. dem Schwäb. Sängerbund angehörigen Vereine sangen den stimmungsvollen Lachner'schen Männerchor „Frühlingsgruß an das Vaterland“. Hierauf betrat Prof. Gänter von der hies. Realanstalt die Rednertribüne und hielt eine weisevolle Rede über Kaiser Wilhelm den Großen, seine Person und seine geschichtliche Bedeutung. Nach der Rede folgte unmittelbar die Enthüllung des Denkmals, welches von den Professoren Rasmann und Thiersch in München entworfen und von Paul Stohr in Stuttgart gegossen ist. Die Truppen präsentierten abermals. Das Musikkorps spielte die Nationalhymne. Die Kanonen auf einer Anhöhe dicht bei Stuttgart feuerten Salutsschüsse ab. Alle Glocken der festlich besetzten Stadt läuteten, als die Hülle fiel. Hierauf legten die Majestäten, Prinzessin Pauline und Prinz Hermann zu Sachsen-Weimar eigenhändig am Fuße des Denkmals Lorbeerkränze nieder, worauf die Fährlichkeiten einen Rundgang um das prächtige Monument antraten. Die vereinigten Gesangsvereine trugen den „Siegesgesang der Deutschen“ von Abt vor, worauf sich der König nach dem Denkmal begab, um von dort aus den Vorbeimarsch der Truppen, sowie der Vereine und Schullinder abzunehmen. Die Truppen marschierten zur Abgabe der Fahnen nach dem Wilhelmspalast und von dort aus in ihre Kasernen zurück. Um 12 Uhr war die Enthüllungsfest zu Ende. Heute nachmittag fand im kgl. Residenzschloß eine Galafest statt, zu welcher die Herren des Festkomitees, sowie sämtliche Mitwirkler am Denkmalsbau Einladungen erhalten hatten.

Stuttgart, 4. Okt. (Korresp.) Sozialdemokratischer Parteitag. (Vormittagsführung.) Singer eröffnete die Sitzung um 9 Uhr 20 Min. und verliest einige Eingänge. Vor Eintritt in die Tagesordnung wird Genosse Hermann aufgefordert, den Bericht der Mandatsprüfungskommission zu erstatten, welcher mitteilt, daß 215 Delegierte die 248 Mandate vertreten und 196 Wahlkreise; ohne Mandate sind es 87 Wahlkreise. Es entspinnt sich eine Debatte, ob die Braunschweiger Mandate als gültig erklärt werden sollen oder nicht. Abg. Flos, Abg. Brähne bitten, von den vier Braunschweiger 2 Mandate zu kassieren. Brunk-Braunschweig bittet zum zweitenmal die Angelegenheit der Kommission zu übergeben. Heymann und Ried-Braunschweig sprechen für Ungültigkeitserklärung. Die Mandate Brunk und Gerstenbauer-Braunschweig werden mit großer Mehrheit für ungültig erklärt. Singer bittet die Mandatskommission, auch diesmal als Justizkommission zu fungieren und übergibt derselben die Erledigung des Antrags Nr. 86 und der sämtlichen eingegangenen Beschwerden. Die Diskussion über Ziffer 2 wird wieder aufgenommen. Voigt-Berlin läßt sich über die Agitation und Organisation in den Berliner Wahlkreisen aus und meint, daß dieselben zu wenig Unterstützung von der Presse hätten und bittet um Remedur. Staats-Parvelli fährt aus, daß im Wahlkampf auf dem Land die Industrieproletarier die einzige Stütze waren. Gradnauer-Berlin tritt für die Heine'schen Ausführungen ein. Heine soll zwar nicht zu empfindlich sein, die ganze Sache hatte für ihn eigentlich nur Reklame gemacht. Er rügt aber die ganze Polemik, man soll Kritik an sich selbst üben. Heymann-Braunschweig wendet sich

gegen die gestrigen Ausführungen der Genossin Luxemburg. Heymann bittet die Herrn in der Redaktionsstube mehr praktisch zu denken und zu wirken. Fendrich-Offenburg will seine süddeutsche Raubbeinigkeit von gestern psychologisch erklären, er verwahre sich zwar gegen die Gratulation, daß er es den Weibern gesagt habe, er meint aber, daß hier die Rücksicht auf die Frauen aufhöre und diese sich freie Kritik gefallen lassen müssen. Gäite ein Mann das gesagt, was die Genossin Luxemburg gesagt, man hätte wohl kaum Beifall geklatscht. Die Hauptsache sei, zu jeder Zeit das Pulver trocken zu halten. Thiel-Kassel richtet sich gegen die Neuherungen Stadthagens, der dadurch die Agitation sehr erschwert und den Segnern eine Waffe in die Hand gegeben habe. Er zitiert einen Vers aus Mirza-Schaffy mit dem Schluß: Wer kann am besten eine Zeitung leiten? Jeder Hummer, jeder Hummer, jeder Backfisch, jeder Kritiker am Bierisch, jeder eingebildete Wicht, nur der Redakteur nicht, von dem könne man sagen: vermauerte Welt, vergiftetes Brot, ruhmloses Grab. v. Vollmar-München möchte die nervöse, gereizte Stimmung, die aus der Diskussion hervorgegangen ist, endlich geschlossen wissen.

Er will mehr das Praktische als das Doktrinaire, richtet sich gegen die hochmütige Dresdener Partei, die schon lange Kergernis erzeuge. (Bravo.) Die „Luxemburger Rede“ sei ebenfalls präventiv; ihre Schlüsse seien zum größten Teil Trugschlüsse. Redner widerlegt dieselben einzeln und verteidigt die angegriffenen Genossen aufs wärmste. Die Sozialdemokratie würde sich auch von der Phrase zu emanzipieren wissen. (Großer Beifall.) Heine-Berlin legt ganz energisch Verwahrung gegen die teilweise sehr kindischen Bemerkungen der Genossin Zetkin, Schönlaht, von Luxemburg ein und gegen die Legendenbildungen, gegen die sog. Verschleierung der Endziele und gegen die Ausführungen betr. den Possibilismus. Es sei ihm nicht eingefallen, eine neue Politik aufzubringen, eine Kompensationspolitik. Er erklärt, er werde auf die Angriffe der sächsischen Arbeiterzeitung prinzipiell nicht antworten. Die Diskussion wird geschlossen. Kuer-Berlin nimmt den Vorstandsbericht wieder auf. Er fährt aus, daß er mit seinen gestrigen Neuherungen mißverstanden worden, er hätte nur einen Berliner Genossen und nicht die Berliner Genossen gemeint. Er glaubt, keinen Vorwurf verdient zu haben, wenn er die Depesche nach Bittenberg-Schweinitz habe abgehen lassen, er habe anderwärts mindestens ein Duzend Telegramme abgehen lassen und seine Ansicht für die Stichwahlen abgegeben, hätte speziell in Bittenberg von den beiden Uebeln für das kleinere gestimmt und zwar nach reiflicher Ueberlegung.

Er nehme die volle Verantwortlichkeit auf sich. Dem Genossen Heymann nehme er seine in jugendlicher Offenheit gemachte Klage nicht abel. Kuer-Berlin bittet Pous um Aufklärung betr. seines Vorwurfs, es sei ein Ruhhandel getrieben worden. (Der Vorsitzende erklärt diesen Ausdruck nicht als für die Partei geltend.) Redner hält die Angelegenheit für ihn nunmehr auch erledigt. Er widerlegt die Behauptung des Verbandes der Engel'schen Broschüre und spricht noch über die Unmöglichkeit des Vorstandes noch überall Wahlreden halten zu können. Er sagt, daß er nicht wie Hebel behauptete, das Wahlergebnis für ein übererfreuliches halte, aber man dürfe sich doch über die Stimmenmehrheit freuen, verliere den projektual. Stimmenverlust der anderen Parteien, die Sozialdemokratie habe 17,8 Prozent gewonnen, wenn die Deynhauser Rede vor den Wahlen gekommen wäre, so wäre die Stimmenmehrheit noch viel größer. Redner hält es für seine Pflicht, den Genossen für ihre Leistungen im letzten Wahlkampf zu danken. (Beifall.) Betreffend Endziele verweist er auf Seite 12 des Berichtes der Parteileitung und verwahrt sich gegen den Vorwurf, mit verhaltenen Fahnen gekämpft zu haben, und bittet den Genossen Schönlaht nicht die warnende Cassandra spielen zu wollen. Er bittet um anderen Ton in der Diskussion und Weglassen der Kleinlichkeiten. Bei den erregten Auslassungen der Genossin Zetkin werde einem ganz Angst, wenn man daran denke, daß einmal die Vertreter des andern Geschlechtes Gleichberechtigung bekommen können. (Große Heiterkeit, allgemein großer Beifall.) Es folgt Punkt 6. Presse. Seyferth-Beipzig spricht über die sonderbare Haltung des Vorwärts im Buchdruckerstreik. Clara Zetkin-Stuttgart fährt aus, die Presse sollte in grundsätzlichen Prinzipien und in der Taktik gründlicher arbeiten; z. B. die Bernstein'sche Angelegenheit überhäuft den Vorwärts mit den größten Vorwürfen. Stadthagen-Berlin findet die Richtung des Vorwärts nicht als die rechte. Die Blätter seien nicht für diejenigen da, die schon in der Mitte der Partei seien, sondern speziell zur Agitation. Es müsse dem Vorwärts mehr Raum zu gründlicher Diskussion gegeben werden. Parous, Nichtbeisitzer (Redakteur der sächsischen Arbeiterzeitung) giebt ein Bild der Tüchtigkeit seiner Zeitung, verweist auf die Gefahr, die in der Heine-

sehen Taktik liege und sagt, die Partei handle heute nicht mehr nach der Taktik des Genossen Vollmar. Eine gute praktische Thätigkeit sei heute deshalb schwerer, weil in allen Korporationen die Partei vertreten sei und ihr Programm durchzuführen habe. Die Parteibesprechungen mögen ja nicht aufhören in der Presse. Das Programm der Partei sei die geschichtliche Entwicklung der Arbeiterbewegung. Nachdem der Vorsitzende noch einige Einläufe verliest, schließt er mit der Kundgebung des Wahlergebnisses für die 1. Oberkommission um 12^{1/2} Uhr die Sitzung. Nächste Sitzung 3 Uhr. — (Nachmittagsitzung.) Der Vorsitzende Singer eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 20 Min. Genossin Luxemburg-Dresden will sich verwahren gegen die bitteren Vorwürfe des Veteranen v. Vollmar und sucht sie zu widerlegen. Sie wisse, daß sie sich die Epauletten in der sozialistischen Partei erst verdienen müsse, aber sie wolle sie auf der Dialekt erwerben. Will Vollmar mit mir ein Täuschchen wagen, so soll er es nur sagen (Vollmar: Zwischenruf: Ich kann ja gar nicht tanzen.) (Heiterkeit.) Die Rednerin richtet sich auch gegen die Äußerungen Heines. Das Resultat der Compensationspolitik wird immer zu Gunsten der Gegner ausfallen. Betreffs des Zuchthausparagrafen wendet sie das Wort Cato's an Et oeterum censeo Carthaginiom esse delendam. Thiele-Halle. Unsere Presse werde noch von viel zu Wenigen gelesen, vielleicht komme dies auch daher, weil den Parteiblättern ein zu kleines Budget zur Verfügung stehe, auch weil die Redakteure zu sehr angestrengt werden, da sie neben ihrer Arbeit noch große agitatorische Pflichten haben. Die bürgerl. Presse habe einen viel weniger bornenvollen Weg. Er beklagt sich über die den Redaktionen zukommenden Abzüge des Vorwärts. Redner ist beauftragt, einen Posten von 1600 M zu monieren, mit dem das Nürnberg. Parteiblatt subventioniert wurde. Frohne-Altona. Das Auftreten der Luxemburg, Parvus u. a. zeige so recht, mit welcher Geisteshaltung es wir zu thun haben, er nennt deren Auftreten ein Eisen und Weisern, mit dem sie ein Brillantfeuerwerk abfeuern wollten. Es wolle aufhören, daß alte bewährte Genossen derart angegriffen werden; man müsse Stellung nehmen gegen die Zeitungschreiberei eines Parvus. Mit dem Heraushängen eines roten Lappens eroberere man keine politische Macht. Wenn Luxemburg und Parvus mit ihrer Phrasenmacherei einen Wahlkreis zu erobern hätten, so stände es schlimm. Diese Leute sollen hinter dem grünen Tisch bleiben und den bewährten Taktikern die Taktik überlassen. Stadnauer-Berlin fährt aus, Bebel und Zeitlin hätten ihre Vorwürfe über den Vorwärts in ihrer Eigenschaft als Parteileiter in Berlin selbst anbringen sollen. Er verwahrt sich auch gegen die dem Vorwärts von Stadnauer gemachten Vorwürfe betr. Unklarheit und zu schwacher Betonung der Gedyale. Redner fragt Stadnauer nach seinem Ideal eines Parteiblattes. Er betont die Lage des Vorwärts in der Frage des Koalitionsrechts, der Kolonialpolitik und der Bernsteinischen Ausführungen und sagt, wenn man auf das von der Genossin Zeitlin herausgegebene Blatt „Gleichheit“ dieselbe Kritik anwenden würde, so würde sie ganz anders ausfallen. Man solle kritisieren aber sachlich bleiben. Bebel-Berlin will in erster Linie im Namen des abwesenden Bernstein sprechen und verliest eine längere von Bernstein geschriebene Abhandlung über seine (B's) Ansichten. Redner selbst steht nicht auf dem Standpunkt Bernstein's. Auf die Frage der Taktik will er sich heute gar nicht einlassen, ebensowenig auf den Fall Heine und die Vorwärtsangelegenheit. Redner billigt teilweise die Äußerungen der sächsischen Arbeiterzeitung, tadelt aber scharf den dort jetzt angeschlagenen Ton. Rautsky-Berlin spricht ebenfalls über die Bernstein'schen Artikel, wundert sich am meisten selbst, daß über dieselben in der Neuen Zeit erschienenen Artikel keine Diskussion gekommen sei. Im weiteren fährt er aus, daß Bernstein die richtige Fühlung mit der Partei verloren habe. Wenn die Bernstein'sche Behauptung richtig wäre, daß die Bestehenden immer zunehmen, dann würden wir unser Ziel nie erreichen. England sei das klassische Land der kapitalistischen Produktion, der Philantropismus habe dort eine Macht wie nirgendwo, in Amerika sei das Proletariat nicht wie in England ein geschlossenes, die Bernstein'schen Thesen seien auf dem Continent nicht anwendbar; Neue Rechte für das Proletariat können nur durch das Proletariat selbst erreicht werden. Redner glaubt kaum, daß ein Sieg des Proletariats ohne Katastrophe möglich sei. Wäre Bernstein in unserer Mitte, er wäre der erste der sehen würde, daß Auffassung bei uns nicht durchbringen können. Der Glaube an und selbst darf kein Fehler sein. (Großer Beifall.) Heine-Berlin will sich auch über die bezüglich der Presse gemachten Vorwürfe verteidigen. Haberland-Darmen sagt, daß in der Neuen Zeit ganz wichtige Fragen taktischer Natur angeschnitten, aber in einer Diskussion nicht weitergeführt worden seien. Schmidt-Essen bringt eine Beschwerde gegen den Chefredakteur Dr. Lüttgenau vor, betr. eine Essener Parteiversammlung und einen Artikel, beklagt sich auch über Bebel's Äußerung über die Essener Parteigenossen. Clara Zeitlin-Stuttgart tritt für Parvus und Genossen ein und verlangt auch für diese das Recht der freien überzeugten Meinungsäußerung, möge man darüber denken, wie man wolle. Sie leugnet den Genossen Stadnauer des Bänfictums und bleibt bei ihrer Kritik über den Vorwärts, der das Organ der konzentrierten Langeweile sei: Wir sind gekommen, der Rache die Schelle anzuhängen. In wütenden Ausfällen fährt sie ihre revolutionären Ideen aus. (Beifall.) Diehlrecht-Berlin giebt der Genossin Zeitlin nicht in allem Recht in ihren Vorwürfen über den Vorwärts, dieser habe die Fühlung mit dem Vorstand zu erhalten, und habe eine ganz besondere Stellung. Es liegen die Missethate lediglich in der Vereinigung des Lokal- und Zentralorgans, die auf die Dauer einfach unhaltbar werde. Redner sei von der Partei als Chefredakteur, die anderen Redakteure seien vom Vorstande ge-

wählt und so könne eine richtige Einigung nie stattfinden. Er widerspricht Zeitlin, daß es notwendig sei, erst der Rache die Schelle anzuhängen, in der sächsischen Arbeiterzeitung rügt auch er den Schulmeister-ton. Es sei auch falsch, wenn die Luxemburg meine, man läge gegen sie u. a. Revolverkerei. Redner bedauert, daß die Frage der Taktik nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden sei. Wäre die Bernstein'sche Ausführung richtig, so könnten wir das ganze Programm begraben. Wir wollen keine Katastrophe, aber sie werde von den Feinden verbreitet. Die Verirrungen der Genossin Zeitlin seien weit größer, als alle die hier angeführten. Die Stärke der Partei liegt in der richtigen Grenzlinie zwischen uns und den bürgerl. Parteien. Die Behauptung Bernstein's: „Die Bewegung sei alles, das Endziel nichts,“ ist ebenso Thorheit wie das Gegenteil. Redner sagt, die Bewegung zum Endziel ist die Hauptsache und das Ziel liegt in der Niederwerfung des Kapitalismus. Es kommen persönliche Bemerkungen von Parvus und Frohne. Man kommt zum Rassenbericht, zu dem von keiner Seite das Wort verlangt wird. Gerich-Berlin giebt Aufklärung über die monierten 1600 M aus Nürnberg und über die Unterstüzung der Würzburger Volkstribüne. Bei Gründungen von neuen Parteiblättern möge man die gemachten Erfahrungen verwerten. Er macht noch Mitteilung über Verwendung der Unterstüzung der Familien der Essener Verurteilten. Dem Rassenbericht wird Decharge erteilt. Es wird der vorgedachten Zeit halber statt in Biffer 3 noch in Biffer 7 Kaiserer eingetretet. Berichterstatter-Bannluch-Berlin tritt für die Kaiserer-Resolution von Hamburg, Paris, Brüssel, London und Zürich ein. Es bestehe kein Grund, dieselbe nicht anzunehmen. Redner empfiehlt Annahme. Er findet den Antrag der sächs. Parteigenossen, der Vorstand möge eine planmäßige Agitation in die Hand nehmen, für nicht notwendig. Die Partei sei auch ohne Parteileitung ihrer agitatorischen Pflichten sich völlig bewußt. Redner bittet die Resolution des Vorstandes betr. die Durchführung einer allg. Arbeitsruhe am 1. Mai anzunehmen und den sächsischen zu verwerfen. Die Resolution des lehrjährigen Parteitages wird mit großer Mehrheit angenommen. Nach Verlesung einiger Einläufe wird die Sitzung um 6 Uhr 40 Min. geschlossen. Nächste Sitzung morgen 9 Uhr.

Herrnalt, 5. Okt. Ein Projekt von großer Tragweite, welches die Verhältnisse unserer Stadt in gewaltigem Umfange ändern kann, bildet gegenwärtig das Tagesgespräch. Es handelt sich um wiederholte Bohrversuche nach warmen Quellen. Man vermutet solche mit großer Bestimmtheit in unserer Teilgemeinde Gaisthal, dem vielbesuchten, durch landschaftliche Schönheit ausgezeichneten Ausflugsort. An der Stelle, wo sich jetzt die Pargelle „Hölle“ befindet, stand in früheren Zeiten eine Glashütte in Betrieb. Dort war ein Brunnen, dessen warmes Wasser durch seine Heilkraft weit bekannt war. Er ist im Laufe der Jahre verschüttet worden. Nun wurden 1867 vom Staate und im gleichen Jahre auch von der Gemeinde aus Bohrversuche unternommen, die zu einem negativen Ergebnis führten, da man sie plötzlich einstellte, vermutlich, um dem benachbarten Wildbad keine Konkurrenz zu machen. Erst in den letzten Tagen wurde die Sache von kapitalkräftigen Privatenergie in die Hand genommen. Gestern brachten sie die betreffenden Güter, etwa 3^{1/2} Morgen, in ihren Besitz; es sind die Wiesen, die sich vom „Hölle“ an, jenseits des Waldes, ziemlich steil erheben. Die Bohrversuche sollen sofort in den nächsten Wochen beginnen. Mögen sie reichsten Erfolg haben!

Gmünd, 4. Okt. Gestern abend sprach Reichstagsabgeordneter Bebel in einer von der sozialdemokr. Partei abendlichen Volksversammlung im Sälen in mehr als zweistündiger Rede über die wirtschaftliche Lage in Deutschland und die politischen Parteien. Ein großer Teil der Versammlung bestand aus Neugierigen, die Bebel hören und sehen wollten. In großen Zügen beleuchtete der Redner die Produktionsweise der jüngsten Zeit, die zu einer wirtschaftlichen Revolution führe. Den bürgerlichen Parteien prophezeite er mit der Zeit den Niedergang, da sie sich schon jetzt in Interessengruppen auflösen, was zur Verhärtung der sozialdemokratischen Partei führen werde.

Karlruhe, 5. Okt. (Korresp.) Die hier. Sozialdemokraten entsallen, ohne daß ein besonderer sichtbarer Anlaß vorliegt, eine wütende Agitation. Für heute (Mittwoch) werden nicht weniger als 5 Versammlungen in den verschiedenen Stadtteilen angekündigt, in denen propagandistische Vorträge gehalten werden.

Berlin, 4. Okt. Aus Paris wird dem Kl. Journal gemeldet: Gegen Esterhazy ist wegen Betrug und Fälschung ein Steckbrief erlassen worden. — Gegen Picquart wird der Vorwurf des Verrats und Komplotts gegen die Sicherheit des Staats erhoben.

Berlin, 5. Okt. Die Abreise des Kaiserpaars nach dem Orient ist auf Mittwoch den 12. Okt., vormittags 8 Uhr, von Potsdam aus festgesetzt. Am folgenden Tag vormittags 5 Uhr, findet die Einschiffung von Venedig aus statt. Die Ankunft in Konstantinopel erfolgt am 17. d. M. Hier ist längiger Aufenthalt vorgesehen. — Nach einer Depesche aus Sofia werden von dort aus gelegentlich der Anwesenheit des Kaiserpaars in Konstantinopel Extrazüge nach Konstantinopel abgefahren werden. Rumänien sendet ein Schiff für eine Extrafahrt nach Palästina.

Berlin, 5. Okt. Der Gesandte Dr. Bryds von der Transvaalschen Republik wird heute dem Kaiser sein Beglaubigungsschreiben überreichen. Dr. Bryds wird zu diesem Zweck von dem Kaiser in Audienz empfangen. Staatssekretär v. Bälow dürfte der Audienz beiwohnen.

Berlin, 4. Okt. Wie die „Berl. Neuesten Nachrichten“ aus Kiel erfahren, scheidet der bisherige Chef des Stabes des Oberkommandos der Marine, Komtr.-Komital Barandon,

demnächst aus dem Dienst, um die Leitung der der Firma Krupp gehörenden Germania-Werft in Kiel zu übernehmen.

Ausland.

Zürich, 4. Okt. Der gestern in Basel verhaftete Italiener Silo steht im Verdachte, einige Tage vor der Ermordung der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich zu Luchini Beziehung gehabt zu haben. Silo wurde sofort von Basel nach Genf überführt und hier verhört. Alsdann wurde er in das Untersuchungsgefängnis gebracht. Der Untersuchungsrichter erließ gegen ihn einen Haftbefehl.

Wien, 4. Okt. (Korresp.) Der Kaiser hat durch Handschreiben von gestern das Demissionsgesuch des Handelsministers Dr. Bärnthaler angenommen.

Wien, 4. Okt. (Abgeordnetenhaus.) Die erste Lesung der Vorlage betreffend die Ausgleichsfrage wurde fortgesetzt. Es ergriffen die deutschen Volksparteier Kaiser, Gieslmann und Nillesi, sowie der deutsche Fortschrittler Dr. Menger das Wort. Sämtliche Redner sprachen sich gegen die Ausgleichsvorlage aus. Abg. Kaiser erklärte, die deutsche Volkspartei werde gegen die Verweisung an den Ausschuss stimmen. Ein Zwischenfall fand nicht statt. Nächste Sitzung morgen.

Wien, 4. Okt. Wie die politische Korrespondenz aus Petersburg meldet, erteilte Kaiser Nikolaus vor seiner Abreise aus Livadia dem interimistischen Leiter des auswärtigen Amtes Grafen Lambsdorff den Befehl, den russischen Botschafter in Konstantinopel zu ermächtigen, das an die Pforte in Betreff der kretischen Frage gerichtete Ultimatum zu unterzeichnen. Dasselbe dürfte unverzüglich dem türkischen Minister des Auswärtigen überreicht werden.

Paris, 4. Okt. Der spanische Botschafter Lion Castillo stellte heute Nachmittag 4 Uhr dem Präsidenten Faure die spanischen Mitglieder der Friedenskommission vor. Manzerio Rioz dankte im Namen der spanischen Regierung für den den Kommissaren bereiteten Empfang. Präsident Faure gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, die spanischen Delegierten zu empfangen und sagte, er freue sich, daß Paris als Ort für die Arbeiten der Friedenskommission gewählt worden sei, für deren Erfolge er die aufrichtigsten Wünsche hege.

Paris, 4. Okt. Für den heutigen Ministerrat ist ein Konflikt zwischen dem Rabinetschef Brisson und dem Justizminister Sarrien wegen Befehung von Richterposten und Ausübung der Verfolgung wegen Beleidigung von hohen Militärs wahrscheinlich. Du Paty de Clam ist spurlos verschwunden. Man sieht seine Auslandsreise vielfach als Flucht an. Wegen Esterhazy wurde wegen Betrug und Fälschung ein Steckbrief erlassen.

Paris, 4. Okt. An die Staatsanwaltschaft ist nur eine geringe Zahl von amtlichen Berichten wegen der am Sonntag verhafteten Raubförder gelangt. Diese Berichte betreffen sämtlich unbekannt Personen.

Rom, 3. Okt. Wie die Capitale mitteilt, stieg Oberst du Paty de Clam am Donnerstag im Hotel Rom unter dem Namen Marquis v. Veel ab und hatte mit mehreren Freunden und französischen Juristen Unterredungen. Am Samstag reiste du Paty de Clam angeblich nach Neapel, in Wirklichkeit benützte er einen nach Oberitalien fahrenden Zug. Die Tribuna bestätigt, daß sich Paty de Clam in den letzten Tagen in Rom aufhielt.

Rom, 4. Okt. Bei einer Spazierfahrt in der Nähe von Subiaco widerfuhr dem Kardinal Macchi ein Unfall. Der Kardinal erlitt Verletzungen am Kopfe; es wird eine Gehirnerschütterung befürchtet.

Warschau, 4. Okt. Der Schriftsteller Potoki ist plötzlich verschwunden. Man befürchtet, daß er aus Versehen sich unter den in Oesterreich verhafteten Studenten befindet.

London, 4. Okt. (Korresp.) Aus Portsmouth wird gemeldet, der Kreuzer „Terrible“ habe Befehl, sich bereit zu halten. Er soll bereits endgültige Instruktionen haben, noch diese Woche Kohlen einzunehmen und sich nach dem Stillen Ozean bereit zu halten.

Peking, 4. Okt. Der „Fels. Bg.“ wird unterm 1. ds. Mt. telegraphiert: Der Böbel in Peking bedroht die Fremden. Die Gattin des italienischen Vertreters wurde, als sie am Sonntag im Begriff stand, in die Kirche zu gehen, angegriffen. Vereinzelt wurden Amerikaner, die von der Bahn kamen, durch Steinwürfe verwundet. Die Gesandten vereinigten sich zu einem Besuch um Marine-soldaten zum Schutze der Gesandtschaften. Die Vertreter der gesamten Mächte übersandten der Regierung eine Kollektivnote mit dem Ersuchen, die Umtriebe gegen die Europäer zu unterdrücken und die Verbrechen zu bestrafen.

Peking, 5. Okt. Die Stadt ist ruhig. Das Tsungli-Yamen erbot sich zur vollständigen Entschädigung wegen der jüngsten Unruhen beim Ausschreitungen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurden mehrere Regimenter Soldaten nach Peking beordert. An der Stelle, wo die Beschimpfungen der Europäer vorgefallen sind, wurden 8 Angreifer aufgestellt. Sie trugen schwere Straßkappen, worin Kopf und Hände eingespannt waren, auf den Schultern und waren vorn mit der Aufschrift versehen: Bestraft wegen Angriff auf die Europäer.

Montreux, 3. Okt. 12 Uhr 30. Der Ballon „Wega“ befindet sich gegenwärtig über Montreux in einer Höhe von ca. 2000 m. Er wandte sich zuerst in der Richtung nach Lausanne, wurde aber von einer Luftströmung nach der Freiburger Seite gedreht.

Yverdon, 3. Okt. 1 Uhr 30 M. Der Ballon „Wega“ pflüzt über Yverdon in der Richtung nach Ste-Croix. Nachdem die „Wega“ über Ste-Croix weggegangen war, wandte sie sich wieder in der Richtung von Yverdon und verschwand hierauf im Osten des Mont-Suchet.

Kleinere Mitteilungen.

Von den Fildern, 3. Okt. In der Nacht vom 24. auf 25. Sept. wurden in Nellingen einem Bauern auf seinem Acker von bis jetzt noch unbekannter bairischer Hand 400-500 Krautköpfe dermaßen zerstückt, daß dieselben für den Verkauf nicht mehr geeignet sind und dem Betroffenen ein ansehnlicher Schaden entstand.

Hall, 3. Okt. Die Schwurgerichtsverhandlungen im 3. Quartal begannen am 30. Sept. unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Haasis mit den Landrichtern Schnigler und Eggmann als Richter. Das Protokoll führte Landgerichtsschreiber Schloy. Auf der Tagesordnung standen 4 Strafsfälle, von denen nur der letztere ein allgemeineres Interesse hat. Auf der Anklagebank saß ein geriebener Wilderer mit 6 Vorstrafen, dem es kein Gewissen machte, einen treuen, pflichterfüllten Diener und Beamten von seiner Familie mit einer schwerkranken Mutter weg über den Haufen zu schießen. Der Thäter, der 30jährige ledige Bauernsohn Joh. Zel. Jakob, hat heute sich wegen Mords zu verantworten. Statt Landrichter Eggmann ist als 2. Richter Landrichter Lamparter anwesend. Als Strafkläger tritt Staatsanwalt Gildler, als Verteidiger Rechtsanwalt Schwarz auf. Es werden 13 Geschworene gezogen. Vom Justizministerium ist als Vertreter Landgerichtsrat Fintel anwesend, ferner sind 5 Sachverständige und 22 Zeugen zu vernehmen. Die Anklage geht dahin, Jakob von der Bernhardsmühle, Gemeinde Neuenstein, habe am 11. Juli abends 8 1/2 Uhr den 40jährigen verheirateten Forstschutzwächter Wihl. Schmauder von Hohlring, Ode. Michelbach, vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet, indem er 2 Schüsse auf ihn im Walde feuerte, die diesen am linken Ohr trafen und in den Kopf eindrangen. Der Angeklagte ist Landwehrmann, hat noch eine Mutter und 3 unverheiratete und 2 verheiratete Geschwister; er hat einiges Vermögen zu erwarten. Wegen seiner Wilderei wurde er u. A. zu 6 Monaten verurteilt, wobei sein ganzes Nachgefühlt sich auf den Weideten warf. Am 11. Juli war er auf dem Viehmarkt in Untersteinbach gewesen, war von 10 Uhr vormittags bis abends 6 Uhr in verschiedenen Wirtschaften gewesen und traf mit dem Bauern Bort von Gänberg zusammen. Beide gingen miteinander heim. Im herrschaftlichen Wald gegen Michelbach trennten sie sich, um zu wildern. Jakob ging dem Herrschaftswaldberg zu und holte ein von Wagner in Oberbüsch entlehntes Leuchenzugewehr aus dem Versteck hervor. Jakob erzählt nun heute in der Hauptverhandlung, er sei mit Schm. in einem Waldweg in einer Klinge zusammengelassen; Schm. habe hinter einer manndicken Lanne gestanden und das Gewehr angelegt. Auf einmal sei ein Knall gehört worden, Schmauder habe ihm zugerufen: Halt, Jakob! und habe einen Forstwart Bohn herbeigerufen. Nun habe ihm Schm. das Gewehr abgenommen und ihn nach Michelbach führen wollen. Schm. sei ihm bis auf 2-3 Schritte nachgekommen und nun habe er 2mal nach Schm. geschossen, dieser

sei umgefallen und er sei nach Hause gegangen. Nachts habe er nachgesehen, ob Schm. tot sei. Er fand ihn tot und ließ ihn liegen. So sagt Jakob. Nach Berechnung von Oberamtsrichter Wendel, Oberamtsräte Dr. Luitken und Dr. Reich, Domänenrath Stephan, sämtlich von Dehringen, Oberförster Börsch von Untersteinbach, Bäckermacher Reich hier und weitere Zeugen scheint die Sache anders gegangen zu sein. Jakob hatte den Sch. durch einen Schuß an seinen verborgenen geschützten Versteck gelockt, Sch. hatte gar nicht geschossen, denn sein Doppelgewehr wurde in beiden Läufen geladen gefunden. Als Sch. dem Jakob auf 2-3 Schritte nahe gekommen war und vielleicht den J. entdeckte, schoß letzterer von unten her, daß der Schuß am Ohr kreiste und ihm der Hut zerflogen von Kopf flog. Da Sch. nicht niedersank, gab ihm J. eine Ladung in wagrechter Linie, so daß Sch. zusammenbrach und augenblicklich tot war. Später scheint J. gekommen zu sein und den Sch. so hingelagt zu haben, daß man meinen sollte, er sei auf eine andere Weise umgekommen. Der traurige Vorfall hatte sich ohne jeglichen Zeugen abgespielt; die Schilderung des J. ist unglaublich, daß der tapfere, kräftige und größere Sch. ruhig hinter J. hergelaufen wäre und gewartet habe, daß J. das Gewehr ablegen und sich gefangen gebe, vielmehr scheint nach Aussage der Sachverständigen die Sache so zu liegen, daß J. von einem Versteck aus auf 2 Schritte auf Sch. geschossen habe in dem Augenblick, da ihn Sch. entdeckte hatte Von Montag abends nach 8 Uhr bis Donnerstag Morgen lag Sch. an seinem Platz, bis der Vermittler endlich aufgefunden wurde. Die Leiche wurde nach ihrer Lage und Verwundung von den Gerichtsärzten besichtigt und auf das Rathaus des nahen Michelbach gebracht. Dort wurde sie untersucht und die Sektion ergab, daß durch einen wagrechten Schuß etwa 40 Schrote in den Kopf des Sch. eingebrungen waren. Der Tod mußte augenblicklich eingetreten sein. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf den Angeklagten, der sich schon oft in gefährlicher Weise über Sch. ausgelassen hatte und als Wilderer in der ganzen Gegend bekannt ist. J. wurde verhaftet, leugnete aber alles, trotzdem ihm der Untersuchungsrichter in Dehringen die bei der Leiche vorgefundenen Papierstücke, die als Pflöpfen dienten, vorwies, die aus einer Nr. des Hohenloher Boten abgerissen waren, die man bei dem Angeklagten im Hause fand. Außerdem hatte er einem Tagelöhner, als er von der blutigen That nachts heimkam, den Vorgang erzählt: Heute abend ist's böse hergegangen, ich habe auf den Sch. geschossen, der wird wohl hin sein. Mit denselben Worten erzählte er noch in derselben Nacht dem Bauern Wagner, von dem er das bei der That verwendete Gewehr entlehnt hatte, den Hergang. Von Wagner aus ging er in der Nacht noch einmal an die etwa eine halbe Stunde entfernte Stelle der That, um den Toten und dessen Gewehr so hinzulegen, um den wirklichen Sachverhalt zu verdecken. Bei der Gegenüberstellung auf dem Rathaus zu Michelbach blieb J. kalt und gefühllos, wie wenn ihn die Sache nicht

angehe. — Die Verhandlungen dauerten heute bis 8 Uhr abends bei großem Andrang des Publikums.

Hall, 4. Okt. Der Angeklagte Jakob wurde wegen Mords zum Tode verurteilt und gleichzeitig der Gnade des Königs empfohlen.

Berlin, 4. Okt. Die Morgenblätter melden aus Hamburg: Am Montag früh ertränkten 3 Männer die 20-jährige Tochter eines Fuhrmanns im Ijebekkanal. Dieselben entliefen in der Dunkelheit.

Rönigsberg i. Pr., 5. Okt. Im Bildhaus bei Meitzen erschoss ein 20jähriger Handlungs-Konnois seine Braut und dann sich selbst. Beide sind aus Rönigsberg.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

— 1. Altensteig, 5. Okt. Der heutige Monatsmarkt war, was sämtliche Viehgattungen anbelangt, nur mäßig besahren. Auswärtige Viehhändler hatten zwar Reiffische und Winder in größerer Zahl beigetragen; dagegen waren von einheimischen Bauern nicht besonders viele Tiere zugeführt. Der Handel war kein besonders lebhafter; die Preise gingen im allgemeinen etwas zurück. Ueberführt war der Schweinemarkt, wiewegen bei weitem nicht alle zu Markt gebrachte Ware abgesetzt wurde. Hinsichtlich der Preise ist ein Rückgang zu verzeichnen, was seinen Grund außer in dem starken Angebot an Ware auch in der heurigen mageren Kartoffelernte hat. Milchschweine galten pro Paar 18 bis 34 M. Käufer 40-75 M.

Stuttgart, 4. Oktober. (Kartoffel-Kraut- und Obstmarkt.) Zufuhr 900 Zentner Kartoffeln. Preis 3.80 bis 4.20 M. per Ztr. — Zufuhr 2000 Stück Filderkraut. Preis per 100 Stück 20-25 M. — Zufuhr 600 Ztr. Mohlkraut. Preis per Ztr. 4.50 bis 5.50 M.

Stuttgart, 4. Oktober. (Kornsp.) Durchschnittspreis des hiesigen Schlags- und Viehhofes per Hund Schlachtgewicht: Farren und Stiere: 53-57 J., Rinder: 60 bis 63 J., Schweine: 65 bis 68 J., Kälber: 70-80 J.

Waid- und Erbsen.

R. Amtsgericht Sachau. Wihl. Schmitt, Krämer in Großerlach, zur Zeit mit unbekanntem Aufenthalt abwesend. — R. Amtsgericht Riedlingen. Einleit. 1) Josef, 2) Sigmund, Handelsleute in Sachau. R. Amtsgericht Neuenbürg. Wilhelmine Sodommer, Witwe in Höfen a. S.

Die feinsten Thees, 1898er Ernte der bekannten Firma Thee Meßmer (Kaiserl. Königl. Hoflieferant) sind im Verkauf. 1898er Soukong mit Blüten (100 gr. Pakete à M. 1.—) und Kaiserthee (in Blechdosen à M. 1.25) sind Kennern empfohlen. H. G. G. u. S., Conditorei, Nagold.

Briefkasten der Redaktion.

Dem Nagolder Abonnenten des Neuen Alb-Boten sei mitgeteilt, daß letzterer mit seiner Aufführung in Nr. 227 seinen Vorbildner, den „Beobachter“ in eine Reihe mit den gewissen Zeitungs-korrespondenten stellt, da der „Beobachter“ es auch versucht, den „Gesellschafter“ durch Herausuchen von Druckfehlern bloßzustellen. Das Wort „intelligent“ ist übrigens falsch angewendet, denn eine Sache kann diese Eigenschaft nicht besitzen.

Siehe die Beilage „Schwäbischer Landwirt“ Nr. 19.

Redaktion, Druck und Verlag der G. B. Zaiser'schen Buchhandlung (Emil Zaiser) Nagold.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Stadtgemeinde Nagold.

Der Kottannenzapfen-Verkauf

findet nicht am Montag, sondern am Dienstag den 11. Oktober, vorm. 9 Uhr, hier statt.

Stadtförsterei.

Die auch für das Oberamt Nagold bestimmte

landw. Winterschule Leonberg

wird am 14. November ds. Jrs., vormittags 10 Uhr, eröffnet und dauert pro 1898/99 etwa 5 Monate. Die Anmeldungen zur Aufnahme in diese Schule sind bei dem unterzeichneten Schulvorstand einzureichen. Die Aufzunehmenden müssen das 15. Lebensjahr zurückgelegt haben, gut beleumundet sein und die für das Verständnis des Unterrichts notwendigen Kenntnisse besitzen. Der Anmeldung sind die Schulzeugnisse, ein Geburtschein und die Einwilligung des Vaters bezw. des Pflegers anzuschließen. Aus besonderen Gründen kann, wenn der die Aufnahme Nachsuchende noch im Laufe des Kalenderjahres 1898 das 15. Lebensjahr zurücklegt, die Schulkommission Dispensation von dem Erfordernis des zurückgelegten 15. Lebensjahres erteilen.

Die Schüler haben ein Schulgeld von 20-30 M. zu entrichten und auch die Kosten für Kost und Wohnung selber zu bestreiten. Die Unterzeichneten werden übrigens denselben bei der Beschaffung von Kost und Wohnung, welche hier billig erhältlich sind, mit Rat und That an die Hand gehen.

Der Prospekt der Schule, sowie Anmeldeformulare können von dem unterzeichneten Schulvorstande bezogen werden.

Leonberg, den 1. Okt. 1898.

Vorstand der Schulkommission: Schulvorstand: Oberamtmann Krauß, Landw.-Insp. Dr. Becker.



trocknet sofort und können damit bestrichene Böden nach 5-10 Minuten wieder begangen werden, harzt nicht und verhindert jede Staubbildung. Borrätig bei **Gustav Heller, Nagold.**

Nagold.

Hausknecht-Gesuch.

In meinem Eisen- und Kolonialwaren-Geschäft findet ein kräftiger Bursche im Alter von 16-17 Jahren dauernde Stelle.

Eugen Berg.

Nagold.

Für eine Verwandte ins Unterland suche ich ein

Mädchen

von 18 bis 20 Jahren für Haushaltung und Wirtschaft.

Lizette Schweizer.

Nagold.

Für eine kleine Familie mit kaufmännischem Geschäft, wird ein solides

Mädchen

nach auswärts auf Martini gesucht. Näheres durch

Frau Welmer, Witwe.

Nagold.

Zu vermieten auf Martini eine freundliche

Wohnung

mit 5 Zimmern und Gartenanteil. Näheres Auskunft erteilt

Paul Barthel.

Pitch-Pine

Lieferung billiger **Ferd. Schünfels** Esslingen a. N.

Nagold.

Näh- & Binde-Niemen, Leder-Treibriemen

empfehlen **G. Rauser.**

Es werden sofort

200 Mk. Aufnahmen gesucht. Der Informativ-Schein kann eingesehen werden bei der Expedition ds. Bl.

MESSMER Thé

per Pfund. 2.80 Mk. 3.50 per Pfund. Besondere Mischungen. Probepack. 60 u. 90 Pf. best. **Hch. Gauss, Conditorei.** [H.]

Breslau. Köln. Leipzig. Stuttgart. Berlin W., Leipzigerstraße 91.

Dr. J. Schanz & Co. PATENTE.

Musterschutz — Markenschutz reell, sorgfältig, schnell, billig. Nachsuchung & Verwertung. An- & Verkauf von Erfindungen. **Energische Vertretung in Patent-Streitsachen.** Verlag: Deutsche Techn. Rundschau.

Für Rettung von Trunksucht

versend. Anweisung nach 22-jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufshörung. Briefen sind 50 J. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: „Privatankalt Wilh. Christina bei Göttingen Baden“.

Schmalzoffert.

Feinstes Schweineschmalz, garantiert frei von jedem fremden Zusatz, von **Armour & Co., Chicago,** bei 9 Pfd. (Postpaket) 43, 25 Pfund-Rübel . . . 41, 50 Pfund-Rübel . . . 40, 100 Pfund-Rübel . . . 39

Feinst Hamburger Anker-Schmalz

bei 25 Pfund-Rübel . . . 42, 50 Pfund-Rübel . . . 41, 100 Pfund-Rübel . . . 40

Feinst Hamburger Radbruch-Schmalz

bei 9 Pfd. (Postpaket) 47, 25 Pfund-Rübel . . . 45, 50 Pfund-Rübel . . . 44, 100 Pfund-Rübel . . . 43

Garantiert reines Schweine-Schmalz

in eleganten Blechmornen mit Henkel. Bleheimer mit netto 9 Pfd. für M. 4.—, Bleheimer mit netto 20 Pfund M. 8.40, gegen Einsendung od. Nachnahme empfiehlt **A. Köhler, Hauptkammerstraße 40, Stuttgart.**



Allen **Freunden** und **Collegen**, die ich vor meinem Abgang nicht mehr persönlich traf, rufe ich auf diesem Wege ein **herzliches Lebewohl** zu. Insbesondere möchte ich den **Einwohnern** von **Gütlingen** für den mir bereiteten Abschied und die Begleitung nach Gärtringen meinen innigsten Dank ausdrücken.
Walblingen, 5. Okt. 1898.
Schullehrer Sohanz.

Ragold.
Neue Zwetschgen,
fst. hellgelben **Candis**
empfiehlt
Hermann Knodel.

Ragold.
Prima fettes
Lammfleisch
ist von heute an fortwährend zu haben bei
Chr. Stichel, Metzger.

Ragold.
Für
Wiederverkäufer
offert eine große Partie baumwollener Schals und Kopftücher, von 10 Pfg. ab per Stück.
Chr. Schwarz.

Ragold.
Schönes neues
Sauerkraut
empfiehlt
W. Rauser,
am alten Kirchenplatz.

Neubügel-Unterricht.
Es können noch Frauen und Fräulein an einem **Glanzbügelkurs** teilnehmen. Für gründliche Erlernung wird garantiert. Anmeldungen sind zu machen im **Gasthof „3 Löwen“.**

Calw.
Ein junger
Knecht
als Viehfütterer und Hausknecht findet bis Mitte Oktober oder Anfang November eine gute Jahresstelle bei **G. Morof „3. Rappen“.**

Ragold.
Schreiner-Gesuch.
Ein solider, tüchtiger Arbeiter findet dauernd gutbezahlte Stelle bei **J. Feinler, Holzbildhauer.**

Dr. med. Hope,
homöopathischer Arzt
in **Görtzig.** Auch brieflich.
Ragold.
Erbjzen, Bohnen, Linsen,
frisch eingetroffen
empfiehlt billigst
Herm. Brinlinger.

Ragold.
Die **Museums-Gesellschaft** hält bei günstiger Witterung am **Samstag 8. Oktober 1898** im **Bad Röthenbach** ihre **Herbstfeier mit Tanzunterhaltung** (Tübinger Militärmusik) ab. Abgang mit Musik um 3 Uhr vom Amtsgericht.
Bei schlechter Witterung findet dann dagegen von **abends 7 Uhr** ab **Familien-Abend** mit Concert und Tanzunterhaltung (Tübinger Capelle) im **Gasthof „z. Hirsch“** statt.
Der Vorstand.
Feuerwerk ist im **Bad Röthenbach, Campions** bei der **Jaiser'schen Buchhandlung** hier zu haben.

Ragold.
Hochzeits-Einladung.
Hiemit beehren wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am **Samstag den 8. Oktober 1898** stattfindenden **Hochzeitsfeier** in das **Gasthaus „z. goldenen Adler“** hier freundlichst einzuladen.
Friedrich Schneider, Sohn des **Gottlieb Schneider, Fuhrmanns** hier.
Christine Bäuerle, Tochter des **Samuel Bäuerle, Webers** von **Walddorf.**

Ragold.
Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.
Dem verehrten hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebene Anzeige, daß ich im Hause des Herrn **Wilh. Knodel, Uhrmacher,** ein **Friener-Geschäft** eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch pünktliche und reinliche Bedienung die beste Zufriedenheit meiner werten Kundschaft zu erwerben.
Achtungsvoll
Wilh. Grüninger.

Mit Lust u. Liebe sieht jede Hausfrau dem sonst so schreckl. **Waschtag** entgegen, wenn sie **Sanitätswaschpulver KALIOL** verwendet. Name und Packung ist vom Kaiserlichen Patentamt geschützt. Höchste **Waschkraft, größte Schonung der Wäsche.** Jede vorichtige Hausfrau wäscht mit **Kaliol.** Kaliol ist mit aromatischer Desinfektionskraft hergestellt.
Zu haben in allen Spegerei- und Kolonialwarenhandlungen. Man verlange ausdrücklich **„KALIOL“.** Preis per Packel ca. 500 g 25 S , ca. 250 g 15 S .
Allein-Verkauf für **Ragold** bei **Hrn. Gustav Heller.**

Mannheimer Case-Import u. Versand-Geschäft
Theodor Seiboth
Telephon 1419 **Mannheim** Telephon 1419
versendet Postkollis franko gegen Nachnahme:
roh in Säcken von 9 1/2 Pfd. netto zu
 M 6.90, 7.40, 8.40, 9.50, 10.20, 11.40, 12.40, 13.20,
gebrannt in Blechdosen von 8 Pfd. netto zu (G.u.B.)
 M 7.60, 8.20, 9.—, 10.—, 10.40, 11.20, 12.—, 12.80.
In Säcken von 12 1/2, 15, 25, 30, 50 und 65 kg Preisermäßigung.
Rechnungs-Formulare bei **G. W. Jaiser.**

Landwirtschaftl. Lotterie betr.
Bei der Lotterie des landwirtschaftl. Bezirksvereins sind folgende Gewinne nicht abgeholt worden:
1 Pflug, 1,2 Stamm Enten, 1,2 Stamm Hühner, 1 Schwein, 1 Kummel, 1 Brutapparat für Ferkelaufzucht, 1 Hochstamm, 1 Korb mit Kessel, 1 Waage, 1 Art, 1 Paar Spitzstränge und 1 Ohrenkappe mit Brustnetz.
Diese Gegenstände werden am nächsten **Samstag den 8. ds. Mts., vorm. 10 Uhr,** hinter dem Wohnhause des Oberamtspflegers **Rapp** an den Meistbietenden verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Ragold, den 5. Okt. 1898.
Lotterie-Kommission.

Vollmaringen O.A. Horb.
Preisschießen.
Am nächsten Sonntag den 9. Oktober findet, wenn die Witterung günstig ist, ein **garantirtes Preisschießen** für gezogene und glatte Gewehre hier statt und sind Schützen und Freunde der Sache hiezu freundlichst eingeladen.
Der Festgeber **Müller, Maurermeister.**

Wildberg.
Nachdem ich mich entschlossen habe, mein **Ellenwaren-Lager** wegen Platzmangel auszuverkaufen, so mache darauf aufmerksam, daß ich, um schnell zu räumen, zu allen Preisen abgebe und zwar:
großer **Posten Jiz-Neste** zu **Kinder-Schürzchen** und **Kleidchen**, Meter von 30 S an;
ca. 600 m **Schürzengle**, Ia. Ware, Meter von 48 S an;
ca. 1000 m **prima Gendensflanell**, Meter von 37 S an;
Satin-Augusta zu **Beilbezüge**, Meter von 41 S an;
Unterrockstoff, Baumwollflanell, Druckcattun u. s. w. zu jedem annehmbaren Preis.
G. A. Richter b. d. „Krone“.

Dieser Tage wird erscheinen:
Wilhelm II.
König von Württemberg,
seine kgl. Ahnen, sein Volk und Land
von
Dekan Dr. Alb. Bacmeister,
Garnisonsprediger in **Ludwigsburg.**
Mit 14 Illustrationen. — Preis eleg. geb. M 1.—,
Kart. 60 S .
Der in Württemberg wohlbekannte Verfasser hat es unternommen, eingehend und doch in möglichster Kürze ein Werk zu schaffen, das im ganzen württembergischen Volke freudige Aufnahme finden wird. Ohne Ueberschwenglichkeit, an der Hand der Thatfachen, schildert der beliebte Verfasser in gemeinverständlicher Sprache leicht und klar, welche Fortschritte die Entwicklung Württembergs seit Anfang dieses Jahrhunderts genommen hat. Das Manuskript hat Sr. Majestät dem Könige vorgelegen und ist von Hochdemselben auch die Widmung des Werkes angenommen worden.
Keine Vereins-, Volks- und Schul-Bibliothek sollte es unterlassen, dies Buch anzunehmen; besonders dürften die bevorstehenden Festlichkeiten im Königshause Veranlassung geben, der Schuljugend dies Buch überall als Prämie darzubieten. Besl. Aufträge (von 50 Exempl. an mit 25 % Rabatt) werden erbeten von der
G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.

Ragold.
Fässer-Verkauf.
Eine große Partie
Wein- und Mostfässer,
5—600 Liter haltend, hat im Auftrag abzugeben
Küfer Müller.

Ragold.
Gendensflanelle
in reichhaltiger Auswahl, kaumend billig, von 15 Pfg. ab per Elle, sind wieder eingetroffen bei
Chr. Schwarz.
Windsaden bei **G. W. Jaiser.**
Frankfurter Goldkurs.
20 Frankenstücke . . . 16 M 15—18
Dollars in Gold . . . 4 M 17—20
Engl. Sovereigns . . . 20 M 34—38
Dulaten 9 M 60—64